

Der Maler

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Verlag: Ernst Gossow
Abonnementpreis 1,50 M. pro Quartal
bei freier Zusendung unter Kreuzband 2 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Hamburg 88, Alster-Terrasse Nr. 10
Herausgeber: Nordsee 8246

Postfachkonto:
Vermögensverwaltung des Verbandes
Hamburg 11598

Der Arbeitsvertrag und seine Bedeutung.

Der individuelle Arbeitsvertrag ist in seiner Bedeutung für Arbeiter und Unternehmer oft sehr unstritten. Nach kapitalistischer Auffassung ist der Arbeitsvertrag auch heute noch ein Kaufvertrag; denn durch diesen Vertrag kauft der Unternehmer dem Arbeiter seine Arbeitskraft ab, verwendet sie in seinen Produktionsanlagen, und bezahlt verkauft der Arbeiter seine Arbeitskraft, weil er ohne Produktionsmittel und das nötige Kapital nicht arbeiten kann. In einem Kaufvertrage geht bekanntlich Eigentums- und Verfügungsrecht an der gekauften Ware von dem Verkäufer über; der Verkäufer verzichtet diese Rechte zugunsten des neuen Besitzers. Wenn nun Arbeitsvertrag tatsächlich ein Kaufvertrag ist, so gibt der Arbeiter sein Recht, seine Arbeitskraft, vollständig für immer der Hand und überträgt es auf den Unternehmer, der über die Arbeitskraft frei verfügen und nach Belieben nutzen und werten darf. Das ist heute noch die Ansicht der Unternehmer und der Vertreter des Kapitals. Der Besitz kapitalistischer Zeitalter ist heilig, und wenn der Kapitalist sich Maschinen, Rohstoffe usw. kaufen kann, dann muß logischerweise auch die Arbeitskraft gehören, die er sich so wie jede andere Ware gekauft hat. Kann er mit anderen Waren nach Gütdünken verfahren, dann muß es er wohl auch mit der Ware Arbeitskraft genau so verfahren. Der Unternehmer, der Kapitalist, ist in seinem Unternehmen souverän; er ist Herr im Hause; niemand, am allerwenigsten die Arbeiter, hat ihm etwas hineinzureden. Dieser alte Unternehmerstandpunkt ist auch heute noch nicht ganz überwunden und überall dort, wo sich die Möglichkeit bietet, er immer wieder aufs neue hervorgekehrt.

Im Laufe der Zeit hat sich freilich die Auffassung über Produktionsanlagen geändert und auch die bürgerliche Wirtschaft erkannt, daß Produktionsstätten mehr sind Profitanstalten für die jeweiligen Besitzer. Mit dieser neuen Auffassung tauchten dann auch die Zweifel auf, denn der Arbeitsvertrag nicht auch etwas anderes sei, ein bloßer Kaufvertrag. Sind die Produktionsstätten als Profitanstalten, haben sie wirtschaftliche Funktionen zu erfüllen, an denen ein größerer Kreis von Menschen interessiert ist, dann kann doch auch die menschliche Arbeitskraft unmöglich eine Ware sein, die verkauft oder gekauft werden kann. Unmöglich rang sich dann die Ansicht, daß die menschliche Arbeitskraft allerdings vom Kapitalismus zu einer Ware erniedrigt worden sei, daß sie aber als eine Ware angesehen werden könne. Bei näherem Studium dieser Frage zeigte sich, daß zwischen der Arbeitskraft und der eigentlichen Ware wesentliche Unterschiede bestehen. Eine Ware kann jederzeit von ihrem Besitzer gekauft werden, die Arbeitskraft hingegen ist mit dem einen Menschen auf die ganze Dauer seines Lebens unlosbar verbunden.

Wird eine Ware verkauft, dann geht sie aus dem Eigentum des Verkäufers in den Besitz des Käufers über. So geht auch bei jeder Kauf, ganz gleich, ob nun ein Brot, ein Haus oder ein Haus verkauft wird. Beim Kauf der Arbeitskraft ist dieser Vorgang unmöglich, denn der Arbeiter verleiht seine Arbeitskraft nicht aus seinem Körper heraus und sie dem Unternehmer übergeben und dann viel später gehen. Wohl glaubten die Unternehmer früher, sie die Arbeiter ganz besitzen, daß sie deren Ueberzeugung, Gewinnung, Ehre und Menschenwürde mit Abschluß des Arbeitsvertrages mitgekauft haben. Doch ist es dem bisherigen Kampfe der Arbeiterklasse gelungen, sich das Recht auf Gewissensfreiheit zu sichern und damit sich ideologisch von den Unternehmern freizumachen. Damit hat der Zustand der unfreiheit der Arbeiter aufgehört; der Arbeiter verkauft nicht mit dem Arbeitsvertrag nicht sich selbst den Kapitalisten, sondern nur seine Arbeitskraft. Damit ist schon gesagt, daß die Arbeitskraft eines modernen, freien Arbeiters keine Ware im Sinne der Kapitalisten ist.

Aber noch etwas anderes ist zu berücksichtigen. Bei dem Kauf einer Ware wird das Quantum angegeben, das gekauft wird. Man kauft beispielsweise 5 Brote, 2 Anzüge, ein Fahrrad usw. Beim Kauf der Arbeitskraft kann aber ein Quantum angegeben werden, da die Arbeitskraft als eine lebende, bewegliche körperliche oder geistige Fähigkeit nicht gemessen werden kann. Auch der Unternehmer weiß, daß er nicht 4 kg Arbeitskraft kaufen kann; aber er wird sich vorzusetzen, den neu eingestellten Arbeiter möglichst auszunutzen. Er ist aber die Zeit, während welcher der Arbeiter dem Unternehmer dient, begrenzt, und wenn diese normale Zeit

Die Internationale

der Gewerkschaften besteht am 21. August 1928 fünfundsiebenzig Jahre. Jubiläum in der Arbeiterbewegung sind nicht nur Anlaß zu betrachtender Rückschau und zur Veranstaltung von Festen, sondern müssen uns anregen zur Sammlung der Kräfte für neue Kämpfe. Versammlungen der Verbände und Kundgebungen der Ortsausschüsse werden an den für die Orte am besten geeigneten Tagen stattfinden. Darüber hinaus müssen aber überall Vorbereitungen getroffen werden, um die

gewerkschaftliche

Bewegung vorwärts zu treiben und den Organisationen neue Mitglieder zuzuführen. Das bedeutet für alle Gewerkschaftsmitglieder in der nächsten Zeit erhöhte Bereitschaft zu intensiver Tätigkeit für den Verband. Schon jetzt muß sich ein jeder Kollege darauf vorbereiten, angespornt von seiner Ueberzeugung vom Wesen und Wert gewerkschaftlichen Wirkens, sich in die Gedankengänge unserer Bewegung zu vertiefen und sich aus eigenem Können das Material zu vergegenwärtigen, das geeignet ist und die Gewähr bietet, in einer

Werbeweche

in allen Ländern, die dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossen sind, eine alles umfassende Aktion zur Werbung von Mitgliedern vom 13. bis 19. September statt.

findet

in allen Ländern, die dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossen sind, eine alles umfassende Aktion zur Werbung von Mitgliedern vom 13. bis 19. September statt.

findet

noch überschritten wird, wird jeder Klassenbewußte Arbeiter auch eine entsprechende Mehrschädigung, also eine Vergütung dafür verlangen. Auch daraus ergibt sich, daß die menschliche Arbeitskraft keine Ware ist. Wenn sie auch der Kapitalismus zur Ware degradierte, so ist sie doch keine Ware geworden, und die Arbeiter haben alle Ursache, darüber zu wachen, daß ihr der Charakter einer Ware niemals mehr zukommt.

Damit dürfte zur Genüge dargetan sein, daß der Arbeitsvertrag kein Kaufvertrag, sondern höchstens ein Mietvertrag ist. Das wird heute von allen Kennern des Arbeitsrechts zugegeben, und wenn schon Differenzen in dieser Hinsicht bestehen, so darin, daß einzelne Juristen den Arbeitsvertrag als einen Leihvertrag ansehen. Ob der Arbeitsvertrag nun ein Mietvertrag oder ein Leihvertrag ist, spielt eine ganz nebensächliche Rolle. Wichtig ist aber, daß er nicht mehr als Kaufvertrag gewertet wird, und diese rechtliche Unterscheidung hat doch weittragende Bedeutung.

Der Arbeitsvertrag von heute ist im Gegensatz zum Sklavenkaufvertrag von früher wohl zu unterscheiden. Der Kapitalist als Sklavenhalter kaufte sich Sklaven, konnte mit ihnen machen, was er wollte. Der Sklave konnte von sich aus den Vertrag nicht lösen. Anders die Arbeiter von heute. Er hat das Recht, wenn ihm die Arbeit nicht mehr gefällt, das Arbeitsverhältnis aufzulösen, was eben der Auflösung des Arbeitsvertrages entspricht. Sind die Arbeitsverhältnisse unerträglich, die Löhne nicht ausreichend, dann können auch mehrere Arbeiter solidarisch die Arbeit niederlegen und dadurch versuchen, den Unternehmer zu veranlassen, Arbeitsverhältnisse oder Löhne zu verbessern. Wurde früher die kollektive Arbeitsniederlegung als ein Unrecht angesehen und wurden die Arbeiter zwangsläufig zur Weiterarbeit gezwungen, so ist das heute ein überwundener Standpunkt. So sind denn auch Koalitions-

und Streikrecht Zeugen dafür, daß der Arbeitsvertrag kein Kaufvertrag ist.

Der Arbeitsvertrag ist ein Leihvertrag und durch dessen Abschluß überträgt der Arbeiter dem Unternehmer das Verwendungsrecht an seiner Arbeitskraft. Der Unternehmer darf aber diese Arbeitskraft nicht mißbrauchen. Weil es so ist, deshalb hat auch die Gesetzgebung sich um den Schutz der Arbeitskraft kümmern müssen und kein Unternehmer darf Arbeitskraft vernichten, wie er beispielsweise andere Waren aus spekulativen Motiven heraus vernichten kann. Damit ist schon gesagt, daß auch die Deffektivität am Arbeitsvertrag ein eminentes Interesse hat; denn die Ware Arbeitskraft hat nicht nur für die Kapitalisten, sondern für die ganze Menschheit großen Wert. Ohne die menschliche Arbeitskraft ist die Herstellung von Gebrauchsgütern undenkbar und je ökonomischer mit ihr umgegangen wird, desto mehr Arbeitskräfte werden zur Erzeugung des Bedarfs zur Verfügung stehen.

Von dieser Seite betrachtet, verliert der Arbeitsvertrag vollends die Form des Kaufvertrages, er wird zu einem gesellschaftlichen Vertrage, an dessen Gestaltung die Allgemeinheit interessiert ist. Da wir aber heute noch nicht so weit sind, andererseits die Produktion auch noch egoistischen Interessen dient, müssen sich die Arbeiter jene Voraussetzungen schaffen, die den Arbeitsvertrag als Leihvertrag immer mehr verbessern helfen. Diese Voraussetzungen erfüllen die freien Gewerkschaften; mit ihrer Hilfe und gestützt auf sie können die Arbeiter nicht nur ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse günstiger gestalten, sondern darüber hinaus wird und muß es möglich sein, der Demokratisierung der Betriebe die Wege zu ebnen. Der moderne Arbeiter ist kein Sklave, sondern eine Individualität, und der Arbeitsvertrag muß durch den organisierten Kampf der Gewerkschaften so gestaltet werden, daß die Arbeiter in den Betrieben zunächst zu mitbestimmenden Faktoren werden.

Konjunkturbericht vom Monat Juli.

Als wir die Zahl der Arbeitslosen im Malergewerbe am Ende des Monats Juli ermittelten, konnten wir eine geringe Besserung der Beschäftigungsmöglichkeiten feststellen, wiesen aber zugleich darauf hin, daß man daraus nicht ohne weiteres auf eine dauernd ansteigende Konjunktur schließen dürfe. Unsere Feststellung über die Beschäftigungslage, die allmonatlich ganz bestimmte Betriebe umfaßt, bestätigt jetzt unsere kritische Würdigung der Ergebnisse der Arbeitslosenstatistik. Während die Zahl der sehr gut beschäftigten Betriebe größer ist als Ende Juni, ist die Zahl der schlecht beschäftigten zwar zurückgegangen, die Beschäftigtenzahl in dieser Gruppe aber noch etwas gestiegen.

Die Zusammenstellung ergibt folgendes Bild: Aus 42 Orten berichteten 180 Betriebe mit insgesamt 4672 Beschäftigten. Als sehr gut beschäftigte Betriebe wurden 12, das sind 9,2 %, gegen nur 3,8 % im Vormonat, ermittelt; die Zahl der Beschäftigten betrug 604 oder 13,2 % gegen 5,7 % Ende Juni. Die Gruppe der mit gut beurteilten Betriebe erfuhr eine nur geringe Besserung von 28,3 % auf 29,2 %; auch die Zahl der in diesen Betrieben Beschäftigten ist nur unwesentlich, bei 1707 beschäftigten Personen von 36,6 auf 37,2 % gestiegen. Stärkere Veränderungen sind bei der Gruppe der befriedigend beschäftigten Betriebe eingetreten; ihre Zahl sank von 67 auf 62, der Prozentsatz von 51,1 auf 47,7. Noch deutlicher zeigt sich die Verschiebung bei der Zahl der schlecht beschäftigten Personen, die von 2098 auf 1701 gefallen ist. Der Anteil an der Gesamtzahl ging um 8,9 % zurück und beträgt noch 37,3 % aller an der Umfrage beteiligten Arbeitnehmer. Ein Rückgang von 22 auf 18 und prozentual von 16,8 auf 13,9 ist bei den schlecht beschäftigten Betrieben festzustellen. Wenn dennoch eine Zunahme der Beschäftigten in diesen Betrieben sowohl absolut (um 38) wie auch relativ (um 0,7 %) festgestellt wurde, so beweist das, daß der Umstand einer günstigeren Entwicklung in der als sehr gut beschäftigten Gruppe nur mit Vorbehalt als Maßstab für die Besserung der allgemeinen Beschäftigungslage angewendet werden darf. Immerhin ist Rechnung zu einer günstigeren Konjunktur vorhanden.

Im Laufe des Monats Juli sind in 76 Betrieben 683 Kollegen neu eingestellt, dem stehen 531 Entlassungen in 74 Betrieben gegenüber. Dazu wird von einigen Betrieben gesagt, daß die Einstellungen nur für die Erledigung vorliegender größerer Ferienarbeiten erfolgt sind. Während in 3 Betrieben mit 82 Beschäftigten Ueberstunden geleistet wurden, mußten 8 andere Betriebe wegen Mangel an Aufträgen schon im Juli Kurzarbeit einführen. In 116 Betrieben sind 631 Lehrlinge beschäftigt; es entfallen somit im Durchschnitt 5,5 Lehrlinge auf jeden dieser

Betriebe und im Durchschnitt auf einen Betrieb überhaupt 4,8 Lehrlinge, das heißt, bei 7,2 Vollarbeitern befindet sich ein Lehrling in der Ausbildung. Nach unseren sonstigen Feststellungen ist die Zahl der Lehrlinge wesentlich größer, als es nach der hier ermittelten Durchschnittszahl erscheint. Die Vorliebe einzelner Unternehmer für die Ausbeutung der Lehrlinge als billige Arbeitskräfte ist daraus zu erkennen, daß ein Betrieb in Frankfurt a. d. O. schon seit Monaten keinen Gehilfen beschäftigt, aber ununterbrochen 10 Lehrlinge „ausbildet“. Dieser Fall ist nicht vereinzelt, aber für die fürsorgerische Tätigkeit der Innungen und Handwerkskammern bezeichnend, die immer wieder ihr alleiniges Vorrecht in allen Fragen der Berufsausbildung glauben betonen zu müssen.

Die Ausschaltung von Arbeitskräften.

Aus großindustriellen Unternehmerräumen kommen Mitteilungen, wonach die Wirtschaftskrise in ihren schlimmsten Wirkungen als überwinden gelten dürfte. Der Ertrag der Unternehmungen erscheint wieder gesichert, Dividenden können in Aussicht gestellt werden und die Aktienkurse sind im Steigen begriffen. Im Gegensatz dazu sieht man auf dem Arbeitsmarkt nur geringe Spuren einer Besserung; dort herrschen noch immer Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit. Der neue Montantrust „Vereinigte Stahlwerke“ bezeichnet die heutige Wirtschaftslage als „gebessert“ und kündigt für das nächste Wirtschaftsjahr eine angemessene Dividende an. Aber an demselben Tage glaubte das Landesarbeitsamt in der Rheinprovinz darauf hinweisen zu müssen, daß infolge der Konzentration der Produktion in wenige Arbeitsstätten mit der Stilllegung von weiteren Betrieben gerechnet werden müsse. Diese Tatsache, die selbst bei einem ständigen Anziehen der Konjunktur eintreten wird, ist eine Folge der Rationalisierung der Produktion. Die Neuorganisation der Industrie, ihre Konzentration sowohl in finanzkapitalistischer als auch technischer-organisatorischer Hinsicht, ist mit einem Abbau des Personals verbunden, der weit über den Rückgang des Produktionsumfanges hinaus geht. So erklärt es sich, daß trotz Steigerung der Produktion keine Erleichterung auf dem Arbeitsmarkt eintreten kann.

Zum gleichen Ergebnis, der Steigerung der Arbeitslosigkeit, führt die fortschreitende Einführung von arbeitsparenden Maschinen. Man kann mit Recht von einer neuen industriellen Revolution im technischen Sinne reden, ähnlich der in den Frühzeiten des Kapitalismus, als die Maschine zum erstenmal in die Produktion eingeführt wurde. Man muß sich nun fragen, weshalb die technische Entwicklung in den letzten Jahren einen solchen Aufschwung genommen hat? Es kann kein Zufall sein, daß die Erfindungsenergien der Techniker sich gerade in letzter Zeit derart angepannt auf den Ausbau neuer arbeitsparender Maschinen gerichtet haben. Vor allem wirkte der Krieg und die Notwendigkeiten der Kriegführung sowie der Mangel an Arbeitskräften infolge der Einziehung der Arbeiter zur Armee in dieser Richtung. Daneben waren in den einzelnen Ländern noch spezielle Ursachen für diese Entwicklung verantwortlich, die durch die weltwirtschaftlichen Fernwirkungen auch für andere Länder hier angeführt werden: 1. Die Einschränkung der Einwanderung in die Vereinigten Staaten, wodurch dort unter Berücksichtigung der durch den neuen Reichtum des Landes ermöglichten Erweiterung der Produktion ein Arbeitermangel entstand. In dieser Situation richtete sich das Augenmerk aller Techniker darauf, durch Umgestaltung der Industrieorganisation und Erfindung arbeitsparender Maschinen Arbeitskräfte entbehrlich werden zu lassen. Bekanntlich ist die Einführung der arbeitsparenden Maschinen vor allem in den Vereinigten Staaten zu einem bestimmenden Moment der neuesten Wirtschaftsentwicklung geworden. 2. Der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in Frankreich war ebenfalls ein Antrieb, in diesem Lande, wo infolge der Stagnation der Bevölkerung ebenfalls Arbeitermangel besteht, die Einführung arbeitsparender Maschinen zu fördern. Die an Stelle der zerstörten erbaute neuen Betriebe wurden auf der modernsten Stufe der Technik eingerichtet, es wurden die neuesten Modelle arbeitsparender Maschinen eingeführt. 3. Die relativ hohe Lohnlage im Vergleich zu den Löhnen anderer Länder war ebenfalls, zum Beispiel

in Schweden, ein Antrieb zur Erfindung und Einführung von arbeitsparenden Maschinen; dieser Gesichtspunkt spielte auch bei der Entwicklung in den Vereinigten Staaten mit. 4. Die Reaktionserscheinung auf die Inflation wurde gleichfalls zur Einführung von arbeitsparenden Maschinen geschritten. Dies ist so zu verstehen, daß in der Inflation die Produktionskosten in einer Anzahl von Ländern dank der niedrigen Inflationslöhne sanken, wodurch die Länder mit guter Valuta im internationalen Konkurrenzkampf ins Hintertreffen gerieten. Um den Vorsprung der Inflationsländer bis zu einem gewissen Grade auszugleichen, waren die Länder mit höheren Reallohnen und deshalb höheren Produktionskosten an der Einführung von arbeitsparenden Maschinen hochgradig interessiert. So war für die Technik ein allgemeiner Antrieb zu neuen Erfindungen vorhanden. Infolge der Verflochtenheit der einzelnen Volkswirtschaften mit der gesamten Weltwirtschaft ist nun diese Tendenz zur Rationalisierung der Produktion für alle Industrieländer zu einer zwingenden Notwendigkeit geworden, wenn ein Land im internationalen Konkurrenzkampf nicht endgültig zurückbleiben wollte. In der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist der Unternehmer bei Strafe seines Unterganges gehalten, seinen Betrieb derart auszubauen, daß er konkurrenzfähig bleibt. Innerhalb der nationalen Wirtschaft gibt ihm die Kartellorganisation die Möglichkeit, diesen Prozeß nicht im vollen Umfang durchzuführen. In der Weltwirtschaft gibt es aber allgemeine Kartellorganisationen in diesem Umfang noch nicht, und deshalb besteht ein absoluter Zwang der einzelnen nationalen Wirtschaftszweige, die Betriebe derart zu rationalisieren, daß sie auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig bleiben.

Nun werden bei dieser Entwicklung Arbeitskräfte, Millionen von arbeitsfähigen Männern und Frauen, Arbeiter und Angestellte freigesetzt, und es ist die Frage, wie sie wieder produktiv untergebracht werden können? Dabei bedeuten die Arbeitsmöglichkeiten bei der Herstellung der arbeitsparenden Maschinen selbst nur eine ganz geringe Erleichterung. Für die Herstellung dieser Maschinen werden unvergleichlich weniger Arbeitskräfte gebraucht, als durch sie verdrängt werden. Bei anderen Arten der Rationalisierung wird nicht einmal durch die Herstellung von neuen Produktionsmitteln ein geringer Ersatz geschaffen. Was bleibt nun als Lösung möglich? Zweierlei: Verkürzung der Arbeitszeit oder Erweiterung der Produktion derart, daß die freigesetzten Arbeitskräfte wieder in der Produktion untergebracht werden können. Eine dieser beiden Lösungen oder beide zusammen vermöchten die Krise des Arbeitsmarktes zu erleichtern. Die Frage der Arbeitszeitverkürzung ist aber vornehmlich eine Machtfrage. Man muß sich dessen bewußt sein, daß eben infolge des hier geschilderten Rationalisierungsprozesses keine günstigen Vorbedingungen für einen erfolgreichen Kampf um die Arbeitszeitverkürzung vorhanden sind. Die Freisetzung von Arbeitskräften bedeutet ja die Vermehrung der Arbeitssuchenden, der „industriellen Reservearmee“. In solchen Perioden des übermäßigen Arbeitsangebots nimmt aber die Macht der Unternehmer zu. Diese trachten aber danach, die Arbeitszeit um so mehr zu verlängern, je mehr arbeitsparende Maschinen sie einführen, da sie bestrebt sein müssen, die kostspieligen und vielfach auf Kredit und zu hohen Zinsen gekauften Maschinen bei möglichst langer Arbeitszeit auszunutzen, zumal bei der ständigen Veränderung der Maschinentypen die neugekauften Maschinen möglicherweise bald zum alten Eisen geworfen werden. Deshalb möchten die Unternehmer für die rasche Amortisierung dieser Maschinen sorgen. So entsteht die Tendenz zur Arbeitszeitverlängerung, und es sind allein starke Gewerkschaften, die mit Aussicht auf Erfolg dagegen Widerstand leisten können.

Wie steht es nun um die zweite Lösung, die Unterbringung freigesetzter Arbeiter in anderen Betrieben beziehungsweise Produktionszweigen? Vor allem muß gesagt werden, daß die Ueberführung der Industriearbeiter in die Landwirtschaft als eine fast unlösbare Aufgabe zu betrachten ist. Innerhalb der einzelnen Industriezweige wäre dagegen eine solche Ueberleitung der Arbeitskräfte grundsätzlich möglich, und die Anhänger der sogenannten „Kompenzationstheorie“ waren von jeher der Meinung, daß eine solche Ueberleitung in der Tat auch stattfinden müsse. Durch die Rationalisierung der Produktion werden nämlich die Produktionskosten sinken, weshalb die Waren verbilligt, die Preise gesenkt werden können. Dadurch kann Kaufkraft frei werden, die Nachfrage

für neue Produktionsmittel und Bedarfartikel hervor. Dies bedeutet wiederum Erweiterung der Produktion. Möglichkeit der Unterbringung für die freigesetzten Arbeitskräfte. Wir haben jedoch allen Grund, daran zu zweifeln, daß ein solcher Prozeß rasch und automatisch abzurollen mag. Man muß sich fragen, wie bei einer langsamen Umstellung auf die neue Lage unerträglich lange Zeiten Arbeitslosigkeit, der Not und des Elends verfrachten müßten. Es ist uns demnach bei weitem nicht gleichgültig, wie sich diese Zwischenzeiten hingehen. Ein großer Fehler ökonomischen Theorien, die das Zurückfinden zum Gleichgewicht betonen, ist unter anderem, daß der Wirtschaftsprozess immer nur auf längere Dauer hingesehen und sich um die Zwischenzeiten, seien sie noch so voll für die wirtschaftenden Menschen, nicht kümmern. Optimismus in bezug auf Verbilligung der Produktion als Folge der Rationalisierung können ebenfalls nicht helfen. Die Rationalisierung der Produktion könnte zwar die Verbilligung der Waren herbeiführen, der Herrschaft des Monopolkapitals ist dies aber gar nicht zwangsläufige Folge der Rationalisierung. Das Monopolkapital ist durch Ausschaltung der Konkurrenz in der Lage, die Preise hochzuhalten, woraus zweierlei entstehen: Entweder Einschränkung der Produktion infolge mangelnder Kaufkraft der Verbraucher und damit das Weiterbestehen der Arbeitslosigkeit, oder aber eine vorläufige Erweiterung der Produktion in denjenigen Industrien, die unentbehrliche Waren (Produktionsmittel oder Bedarfartikel) herstellen, übermäßig hohen Gewinnen. Da aber hohe Gewinne größerer der Produktionsmittelindustrie bedeuten, werden neuen Kapitalien werden nämlich zur Erweiterung der Betriebe verwendet — so muß daraus ein neues Mißverhältnis zwischen Produktionsmitteln und Verbraucherindustrien, Ueberkapitalisierung der ersteren zum Schaden der letzteren entstehen, und damit gelangen wir wieder zur Krise, die der Unternehmer (nicht die Arbeiter) soeben (schlecht) recht überwunden haben. Die Erkenntnis dieser Lage, man nämlich auf eine automatische Preisentwertung nicht rechnen kann, legt uns den Gedanken nahe, die nötige Preisentwertung zu erzwingen. Deshalb muß man mit allem Nachdruck eine energische Kontrolle der Kartelle und der monopolistischen Unternehmungen fordern.

Im Lichte dieser Tatsachen wird auch die volkswirtschaftliche Rolle der Arbeitslosen unter Umständen erschichtlich. Sind sie sozial dazu bestimmt, die schuldlos Arbeitslosen in Zeiten der Arbeitslosigkeit über Wasser zu halten, erfüllen sie auch wirtschaftlich eine äußerst wichtige Aufgabe. Ohne die Zuwendungen an die Arbeitslosen, die von den Kauf von Konsumartikeln verwendet werden, würde die Kapitalbildung bei den Unternehmern infolge von Ersparnissen größer, die Produktionsmittelindustrien mehr weiter ausgedehnt werden und so würden die Unternehmungen des Ausbruch einer neuen Krise vorbereiten. Die Gewerkschaften können also, wenn sie für ausreichende Arbeitsunterstützungen kämpfen, sich neben dem sozialen Gesichtspunkt auch auf entscheidende volkswirtschaftliche Argumente stützen.

Lohnbewegung

Miel. Ueber den Malerbetrieb Wilhelm D. Mann, Elmshagen bei Kiel, Preker Chauß wurde von der Filialverwaltung wegen Nichtzahlung des Lohnes die Sperre verhängt. Bevor die Sperre wieder aufgehoben ist, darf kein Berufskollege im Betrieb in Arbeit treten. Sperrebruch ist Strafbrech. Hoch die Solidarität!

Aus unserm Beruf

Dessau. Unsere Generalversammlung am 13. war trotz reger Werkstattpropaganda und Belästigung der Tagespresse nur mäßig besucht, obwohl der Bericht 2. Quartal auf der Tagesordnung stand. Verschiedene Kommunisten der letzten Zeit haben ausgiebige Gelegenheiten zu einer Aussprache gegeben und unliebsame Unstimmigkeiten konnten in erheblichem Maße aufgeklärt werden. Abgesehen davon, daß sich jeder Kollege verpflichtet fühlen mußte, die monatlich nur einmal stattfindenden Ver-

Vor allem vereinigt euch alle! Ihr seid verloren ohne Rückhalt, wenn ihr gespalten seid. Und warum solltet ihr es sein, wo so große Interessen euch einen? Sollen wirklich bei so großer Gefahr niedrige Eifersüchteleien und kleinliche Leidenschaftlichkeiten es wagen, sich fühlbar zu machen? Sind sie es wert, daß man sie um so hohen Preis befreit? Und sollen eure Kinder eines Tages, auf ihre Kette weisend, sagen: Das ist die Frucht der Uneinigkeit der Väter! S. S. Rousseau.

Gewerkschaftskampf und Wissenschaft.

Die soziale Hygiene ist seit einiger Zeit ein Stück Wissenschaft. Noch nicht lange. Bis vor gar nicht langer Zeit wurde die soziale Hygiene wissenschaftlich wenig oder nur nebenbei in Einzelfällen beachtet. Man erkannte wohl die Notwendigkeit von bestimmten sozialen Maßnahmen, doch eine besondere Wissenschaft von sozialer Hygiene ist noch jungen Datums.

Es ist gewiß erfreulich, daß die soziale Hygiene theoretisch zur Wissenschaft geworden ist und daß es eine wissenschaftlich-systematische Behandlung dieses Sondergebietes gibt. Aber es ist nur eine theoretische Wissenschaft. Gerade dieses Wissensgebiet steht nur zu sehr in der Nähe und in der wissenschaftlichen Presse. Gerade dieses Gebiet der wissenschaftlichen Forschung ist die praktische Konsequenz, hat nicht den Charakter praktischer Ehrlichkeit. Und damit ist gerade die soziale Hygiene — dieses an sich so wertvolle Gebiet — ein Beweis für die Zusammenhänge, die zwischen Wirtschaft und Wissenschaft bestehen und für die Notwendigkeit einer Entwicklung der Wirtschaft als Voraussetzung, damit Wissenschaft praktisch möglich ist.

In der „Reinlichkeit für Schulgesundheitspflege und soziale Hygiene“ bringt der Berliner Stadtschulrat Dr. Georg Kaspermann eine Arbeit über „Soziale Hygiene und Volkswirtschaft“, die uns notwendigerweise in dieser Erkenntnis festigt. Benjamin bringt aus der wissenschaftlichen Literatur eine ganze Sammlung von Beispielen, die zeigen, daß diese sogenannte Wissenschaft vor der Praxis des Lebens einfach die Waffen streckt. An einer ganzen Anzahl von Beispielen beweist Benjamin, daß die soziale Hygiene zwar gewisse soziale Notwendigkeiten erkannt hat, daß sie aber ihre praktische Durchführung wirtschaftlich für unmöglich hält und damit auf die Durchführung der wissenschaftlichen Erkenntnisse einfach verzichtet.

Ein der lehrreichen Beispiele ist der Urlaub. In einem Aufsatz über „Urlaub für Arbeiter“ hat der Landesgewerkschaftsleiter Dr. Koelsch zum Beispiel festgestellt, daß man bezüglich der Jahreszeit „aus wirtschaftlichen Gründen“ auf die in den verschiedenen Berufsgruppen vorhandenen „stillen Zeiten“ Rücksicht nehmen müsse. So spielt die Jahreszeit denn auch für den Urlaub der Handelsarbeiter nur eine untergeordnete Rolle. Eben aus diesen wirtschaftlichen Erwägungen heraus. Denn theoretisch ist es wissenschaftlich erwiesen, daß für einen kurzen Urlaub die warme Jahreszeit aus Gründen der körperlichen wie der seelischen Erholung bei weitem vorzuziehen ist. Daß dem so ist, beweist schon allein der normale „Reiseinstinkt“ der übergroßen Anzahl der Großstädter, gleichviel welcher Berufe.

Unter wirtschaftlicher Beeinflussung stand Koelsch gleichfalls, wenn er den Urlaubsdurchschnitt auf eine Woche festsetzt. Ebenso zeigt sich der Vorrat wirtschaftlicher Beeinflussung, wenn Koelsch erklärt, daß „Arbeitsverhältnisse aus rein privaten oder politischen Gründen usw. auf die Urlaubsdauer angerechnet werden müssen“. Eine wissenschaftliche Begründung kann weder Koelsch noch jemand anders dafür geben. Die theoretische Wissenschaft kommt im Gegenteil zu ganz anderen Ergebnissen. Trotz dieser Feststellungen der theoretischen

Wissenschaft verlangt diese praktische „Wissenschaft“ zum Beispiel Streiktage auf den Urlaub angewendet werden, obwohl diese Streiktage den Arbeiter wie Familie übergehend geschädigt haben, weil er das übliche Einkommen verzeichnen mußte. Ein beruflicher Urlaub vom Standpunkte dieser sogenannten Wissenschaft und eine herrliche Wissenschaft, diese Wissenschaft des Kapitalismus!

Was sollen wir mit solch einer Wissenschaft von sozialer Hygiene, wenn sie im wirklichen Leben so versagt? Gewiß kann die soziale Hygiene feststellen die großen Forderungen der sozialen Hygiene in der wirtschaftlichen Wirklichkeit nicht praktisch durchzuführen, aber dann ist es Ehrenpflicht dieser Wissenschaft, zugunsten der Industrieburgen und Unternehmer auf eigene Wissenschaft einfach zu verzichten, sich zu verweigern, daß sich die Wirtschaftsführer, im Sinne der Wissenschaft umgeformt wird. Und die „Wissenschaftler“ — bis auf Ausnahmen wie Dr. Großjahn — nicht imstande sind, die Ehre ihrer Wissenschaft zu wahren, indem sie auf ihrer Lehre die praktische Konsequenz für das Leben ziehen, dann werden die dieser „Wissenschaft“ leidenden und ausgenutzten Unternehmer durch Umgestaltung des Wirtschaftslebens wissenschaftliche Tat leisten, daß Wissenschaft und sich auswirken kann.

Dieses Mißverhältnis zwischen Wirtschaft und Wissenschaft zeigt uns als Arbeitnehmern aber auch, daß sozialer Kampf um das wirtschaftliche Recht ungenügend ohne die Erkenntnis einer Reuegestaltung der Wirtschaft. Auch das Wirtschaftssystem muß bekämpft werden, die Gewerkschaftsrichtung, die diese Notwendigkeit besteht auf einer Stufe mit jener Pseudowissenschaft, um die letzten sozialen Notwendigkeiten und Voraussetzungen einfach nicht kümmert.

